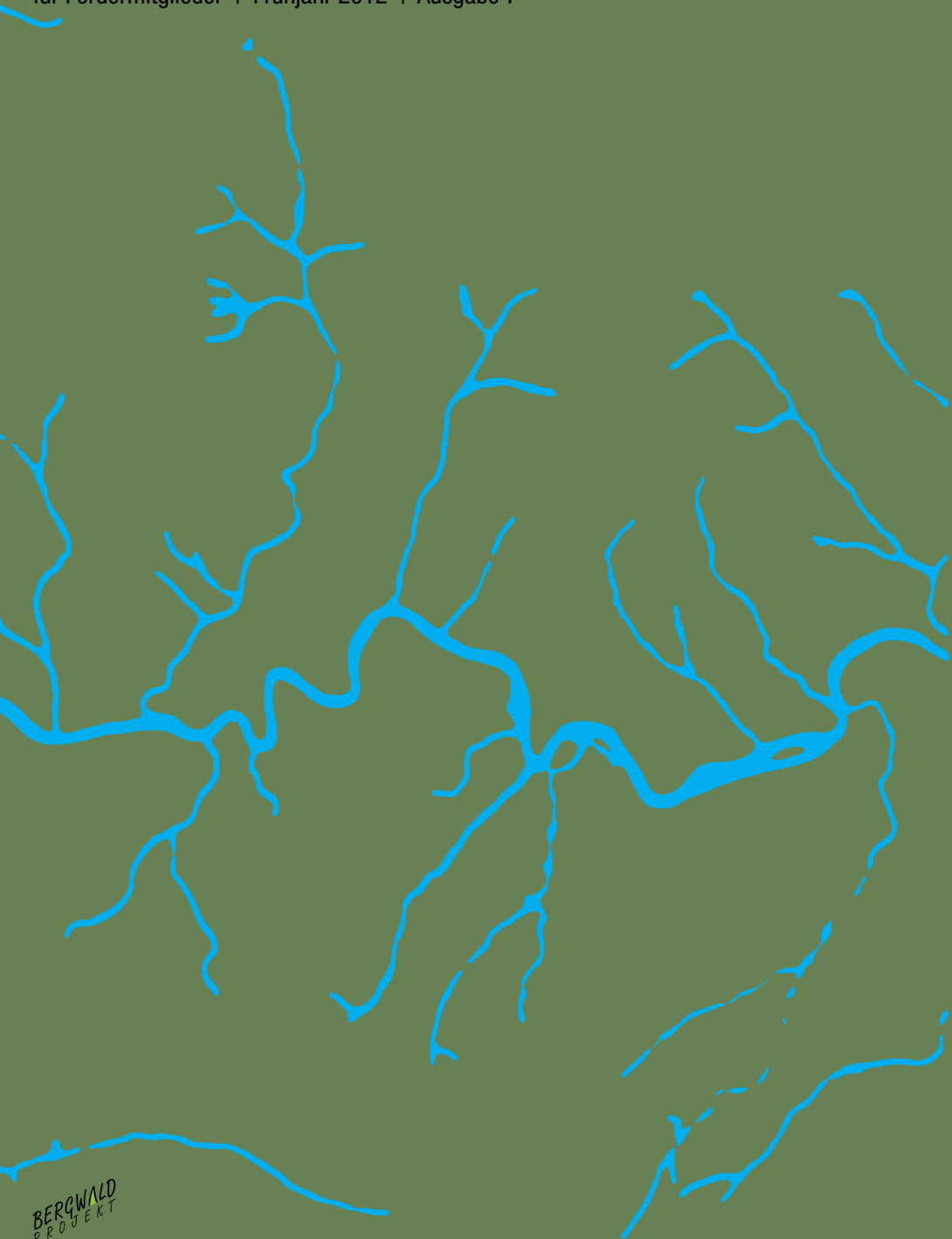


bergwaldprojekt *journal*

für Fördermitglieder | Frühjahr 2012 | Ausgabe 7



BERGWALD
PROJEKT

Liebe Waldkünstler,

am 9. Juni beginnt die documenta 13. Die wichtigste Kunstausstellung der Welt wird abermals Menschenmassen nach Kassel pilgern lassen. Was Kunst mit Natur zu tun hat? Mit dem Bergwaldprojekt? Blick zurück. Vor 30 Jahren bei der documenta 7 hat uns der große Schamane unter den Künstlern gelehrt, was Kunst mit Natur zu tun hat. „Die Pflanzung von 7000 Eichen ist ein erster Schritt, die gegenwärtige Notlage der (Um)welt anzugehen. Denn die Kunst ist die einzige Form, in der Umweltprobleme gelöst werden können (...) denn wir wollen die Pflanzaktion ja nie mehr beenden!“ „Also ist ‚7000‘ Eichen eine Plastik, die sich auf das Leben der Menschen bezieht, auf ihre alltägliche Arbeit. Das ist mein Kunstbegriff, den ich den erweiterten Kunstbegriff oder die soziale Skulptur nenne.“ So weit Joseph Beuys über seine Aktion „Stadtverwaltung statt Stadtverwaltung“ zur documenta 7. Eine Aktion, die bis heute nachwirkt; die vollzogene urbane Aufforstung mit 7000 Eichen zur Verbesserung der Lebensqualität – als künstlerische und ökologische Intervention initiiert.

Im Beuys'schen Konzept ist jeder Mensch ein Künstler. Jede Bergwaldprojektwoche als soziale Plastik und die Teilnehmer als Künstler zu erkennen gelingt, denn unstrittig, dass dieses, unser Wochenkunstwerk geistige Prozesse in Gang setzt, das Bewusstsein stärkt und entwickelt. Mit dem Vokabular des Kunstdiskurs lässt sich treffend das Bergwaldprojekt beschreiben. Woche für Woche finden hier ökologische und soziale Interventionen statt, die alle ebenso nachwirken wie die Eichen im Kasseler Stadtbild.

Statt nach Kassel richten wir in diesem Journal unseren Blick nach Forbach, einem langjährigen Mekka der Bergwaldkunst und nun Diskussionszentrum eines Nationalparks Nordschwarzwald. Viel Erkenntnisgewinn wünscht:



Eberhard Stett

Editorial

Impressum

Herausgeber:
Bergwaldprojekt e.V.
Pickelstrasse 2
97080 Würzburg
Tel: 0931 - 45 26 26 1
Fax: 0931 - 30 41 90 68
info@bergwaldprojekt.de
www.bergwaldprojekt.de


Mit freundlicher Unterstützung
der Rolle-Stiftung

Redaktion: Eberhard Stett
(V.i.S.d.P.), Peter Naumann
(Pressesprecher)
Layout: Annegret Range
Fotos (sämtliche Bildnachweise beim
Herausgeber): Andrea Gaspar-Klein,
Matthäus Hollerschovsky, Annegret
Range u.a.
Gedruckt auf 100%
Recycling-Papier.

Die hier vertretenen Standpunkte sind die Standpunkte der Autoren und müssen nicht identisch sein mit den Ansichten unserer Mitglieder und Förderer.

Zum regelmäßigen Bezug dieser Publikation genügt es, Fördermitglied zu werden: www.bergwaldprojekt.de



Flusslandschaft im Nordschwarzwald: Die Murg und ihre Zuflüsse strukturieren die Landschaft um Forbach und werden zur Stromerzeugung verwendet - als Gewässerkarte zu sehen auf dem Heftumschlag.
Bei der Markierung  liegt die Kreuzbrunnenhütte.

Einsatzort Forbach – von *Nadja Olleck*

Forbach - Stadt im Waldmeer

Für die „alten Hasen“ beim Bergwaldprojekt ist es ein bekannter Projektort. Es finden bereits seit 1993 jährlich zwei bis drei Arbeitswochen im Nordschwarzwald in den Revieren Gausbach, Langenbrand und Bermersbach des Gemeindeforwaldes Forbach statt. Die einfache Unterkunft in der Kreuzbrunnenhütte mit Kaltwasser und einem kuscheligen Holzofen für die langen Kaminabende machen dieses Projekt neben den täglich anfallenden Arbeiten zu etwas Besonderem.

Jedem Neankömmling in Forbach wird sofort auffallen: Wald, Wald und nochmals Wald. Der romantisch ins Murgtal eingebettete Ort ist von riesigen Wäldern umgeben, die 90% der 13.000 ha Gemarkungsfläche einnehmen. Somit darf sich Forbach zu Recht als eine der größten Waldgemeinden Baden-Württembergs bezeichnen. Die frische herrliche Luft, die schönen Seen, Wälder und Täler begeistern nicht nur die Bergwaldprojektler, sondern lassen auch viele Urlauber in diese Region reisen.

Fehler der Vergangenheit

Es ist heute kaum noch vorstellbar, aber die Schwarzwaldhänge waren hier einmal fast kahl. Im 17. und 18. Jahrhundert sorgte der äußerst starke Holzbedarf der Köhlereien und Glashütten und für den Bau der Kriegs- und Handelsflotten in Holland und England für die Abholzung vieler Hänge des Schwarzwaldes.

Die Waldverwüstung hat die Waldstruktur, die Baumartenzusammensetzung und die ökologischen Bedingungen für die Walderneuerung grundlegend verändert. Die standortheimischen Tannen und Buchen verschwanden fast gänzlich und wurden durch die Wiederaufforstung mit frostharter und lichtbedürftiger Kiefer und die ebenfalls an das Freiflächenklima angepasste Fichte ersetzt. Das hat zu einem Aufbau von strukturarmen und gleichaltrigen Wäldern beigetragen. Diese Entwicklung hielt bis in die 60er-Jahre des letzten Jahrhunderts an – gleichzeitig wurden damit im 19. und in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts große Waldflächen aufgebaut. Die Erhaltung des Waldes



Eingepflanzt und steinerweicht, um Wurzeln zu schlagen. Auslese und Entfichtung, um Nichtfichten zu belichten.

konnte gesichert werden, die nachhaltige Holzproduktion der Wälder hat sich verdreifacht, der Holzvorrat mehr als verdoppelt und der Pflegezustand erheblich verbessert.

Heute ist der Nordschwarzwald ein ausgeprägtes Nadelbaumgebiet. Fichte, Kiefer, Douglasie, Lärche und Tanne nehmen zusammen etwa 90% der Fläche ein, ca. 9% entfallen auf Laubbäume, hauptsächlich die Buche, der kleine Rest ist unbestockte Fläche. Die Weißtanne ist seit Ende des vorletzten Jahrhunderts dramatisch zurückgegangen. Die Gründe dafür liegen in der waldbaulichen Behandlung der Flächen. Die Tanne wächst unter Schirm auf und ist auf der Freifläche kaum zu verjüngen (frostempfindlich!), sehr schadstoff- und hitzeempfindlich und wird auch von Reh- und Rotwild bevorzugt verbissen. Seit etwa 40 Jahren gelten die waldbaulichen Anstrengungen im Schwarzwald der Sicherung und Erhöhung des Tannenanteils, ebenso wie dem Anbau der Buche, denn Tanne und Buche sind die natürlichen Baumarten des Schwarzwaldes. Mit ihrem tiefreichenden Wurzelwerk fest im Boden verankert, sorgt die Tanne für Stabilität der Bestände bei Schnee und Sturm; die Buche wirkt bodenpfleglich und stabilisiert den Nährstoffkreislauf.

Schutzmaßnahmen

Dank der Hilfe von vielen fleißigen Bergwaldprojektteilnehmern konnte sich die Lage im Gemeindeforest zum Positiven verändern. Trotz der erhöhten Schalenwildbestände wuchsen die Weißtanne sowie Mehlbeere und Lärche auf. Einzelschutz, wie Streichmittel und Verbissschutzröhren, und Robinienstäbe als Fegeschutz wurden an den Bäumen angebracht und Hordengatter aufgebaut. Es hat viel Schweiß gekostet, die selten gewordenen Bäume zu schützen und in den Beständen zu etablieren, doch der Anblick der großen stabilen Tannen erfüllt uns mit Stolz. Die harte Arbeit Jahr für Jahr hat sich gelohnt. Wo Naturverjüngung nicht ausreicht, muss der Mensch nachhelfen. Seit 1993 pflanzen die BWP-Teilnehmer Weißtanne und Rotbuche sowie Mehlbeere, Bergahorn, Lärche, Kiefer, Esche und Zirbe. Unter dem schützenden Schirm des Altbestandes und auf Sturmwurfflächen soll langfristig ein gesunder Mischbestand aufgebaut werden.

Das Bergwaldprojekt fördert in den Forstrevieren der Gemeinde Forbach durch Mischwuchsregulierung und Entfichtung die vorhandene Naturverjüngung von Buche, Tanne und Bergahorn. Das nährstoffarme Ausgangsgestein und die dicke Humusauflage führen dazu, dass die Fichte sehr wüchsig ist

und sich stark verjüngt. Ziel dieser arbeitsintensiven und sorgfältig auszuführenden Tätigkeiten ist es, die Fichten zurückzudrängen um die noch natürlich vorhandenen Verjüngungskerne aus den standortheimischen Tannen, Buchen und Ahorn zu erhalten und zu fördern.

Auch der Auerwildbiotop-Pflege kommt die Entnahme der Fichte zu Gute. Die lichten Bestände fördern den notwendigen Strukturreichtum, der für diese Wildart notwendig ist.

Anlage und Pflege des Greenpeace-Stifterhains

Im Herbst 2002 begann das BWP mit der Gestaltung des Greenpeace-Stifterhains in der Gemeinde Bermersbach. Eine Fläche wurde gerodet und nach und nach mit alten Obstsorten bepflanzt. Im Jahre 2004 gestaltete das BWP den Eingangsbereich zum Hain mit einer Trockenmauer mit integrierter Natursteintreppe sowie einer Steinskulptur. So wird dauerhaft eine alte Kulturlandschaft erhalten. Die ökologisch wertvolle Streuobstwiese bietet Lebensraum für mehr als 5000 Tier- und Pflanzenarten, von denen viele vom Aussterben bedroht sind. In den Folgejahren wird das BWP weitere von Greenpeace-Stiftern gespendete Obstgehölze pflanzen und die Fläche pflegen.



Landschaftspflege-Offenhaltung der Murgseitentäler

Seit fast sieben Jahren werden die Wiesen-Täler rechts und links der Murg waldfrei gehalten. Dadurch können ausgleichende Klimafunktionen erfüllt werden. Fallwinde leiten die frische Luft aus dem Wald durch die Ortschaften und in die tiefer gelegenen Täler. Die Freiflächen sind zudem wichtiger Lebensraum für seltene Pflanzen, Käfer und Schmetterlinge. Mit Ziegen als „Landschaftspfleger“ werden die vom BWP frei geschnittenen Flächen offen gehalten. Hiermit wird ein wertvoller Beitrag zum Erhalt einer alten Kulturlandschaft geleistet!

Der Gemeindeforest Forbach ist seit dem Jahr 2000 nach PEFC (Programme for the Endorsement of Forest Certification) zertifiziert. PEFC ist die größte Institution zur Sicherstellung einer nachhaltigen Waldbewirtschaftung durch ein unabhängiges Zertifizierungssystem. So wird die naturnahe und nachhaltige Waldbewirtschaftung dokumentiert.

Nun stehen eventuell einige Veränderungen in der Landschaft an: So plant der Energieerzeuger EnBW den Ausbau eines Pumpspeicherkraftwerks mit einem zusätzlichen Oberbecken und die Baden-Württembergische Landesregierung hat den Nordschwarzwald als Standort zur Errichtung des 1. Nationalparks im Bundesland ausgewählt. Spannende Vorhaben, die nicht ohne Auswirkung auf die Waldgebiete um Forbach bleiben werden.

Die Wälder werden weiterhin das landschaftsprägende Element des Nordschwarzwaldes bleiben. Sie haben hohe Bedeutung für den Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen (Boden, Wasser, Klima, Luft, Tier- und Pflanzenwelt), für die wirtschaftliche Entwicklung der Region sowie für Naherholung und Fremdenverkehr. Im Bereich von Forbach liegen allein fünf Gebiete mit FFH-Status. Viele seltene Tier- und Pflanzenarten, wie z.B. der Luchs, der Hirschkäfer, die Gelbbauchunke, das Grüne Koboldmoos und die seltene Spanische Flagge (Schmetterling) kommen auf Wiesen, in Mooren und Heiden vor.

In den letzten zwei Jahrzehnten, seit das Bergwaldprojekt in Forbach tätig ist, haben sich einige Bestände im Gemeindeforest zum Positiven verändert. Jeder Teilnehmer einer Arbeitswoche hat einen Teil zu mehr Artenvielfalt in Flora und Fauna beigetragen. Lasst uns in Forbach weiterhin gemeinsam aufbauen. Der Wald braucht uns.



Noch hat es ein paar Plätze in den Projektwochen in Forbach vom 14.-20. Oktober und vom 21.-27. Oktober frei. Wer also Lust und Zeit hat, einfach über unsere Website, per E-Mail oder telefonisch anmelden.



Hans-Jörg Wiederrecht

Revierleiter in Forbach

Hans-Jörg Wiederrecht (46), nach Abitur und Fallschirmspringerei beim Militär, Forstlaufbahn. Nun Kreisamtmann beim Landratsamt Rastatt und Revierleiter in Bermersbach (Gemeinde Forbach). Außerdem 1. Vorsitzender der Ziegenfreunde Bermersbach e.V. und seit 20 Jahren verheiratet.

Krötenwanderung oder Anti-AKW-Kundgebung? Was war dein erstes Engagement im Umweltschutz? Daran kann ich mich noch sehr gut erinnern. Als 15-jähriger naturbegeisterter Junge - Trockenmauerbau mit der Nabu-Ortsgruppe! Ich wohnte zu der Zeit in dem kleinen Dorf Lobenfeld am Rande des Kraichgau. Nirgendwo auf der Gemarkung gab es Trockenmauern! Wir haben ein Biotop in einer Landschaft erschaffen, in der das natürlicherweise oder auch kulturhistorisch bedingt gar nicht vorkommt. Ich bin seither nie mehr bei so etwas dabei gewesen. Dieser „Extremnaturschutz“ ohne Bezug zur Wirklichkeit ist einfach nicht mein Ding!

Das schönste Biotop in deiner beruflichen Einflussphäre? Warum? Das schönste Biotop auf das ich Einfluss nehmen kann, ist mein Revier! Es liegt zwischen 230m und 996m über NN und hat ca. 1000ha Fläche. Es gibt jede Menge Felsformationen, Trockenstandorte neben Feuchtgebieten, herrlich wilde Bachläufe, alte Eichen, Orchideen, unzählige seltene Vogel- und Insektenarten, wilde Flussbereiche an der Murg und große offene Blockhalden entlang des Streitmannskopfes. Ich denke, dass man nicht einzelne kleine Partien herausnehmen darf und sie gesondert betrachten muss. Sondern man muss es als Gesamtwerk betrachten, wo eins ins andere greift. Und hier habe ich Möglichkeiten mich einzubringen und einen Ausgleich zwischen Natur und Nutzung zu schaffen. Wenn an einer Stelle ein Felsen im Wald einwächst, kann ich an anderer Stelle einen Felsen freistellen. Ich bin für die Parole „Alles mit Maß und Ziel“. Mit Extremen komme ich nicht wirklich ans Ziel. Ich halte auch einen „Kleinstkahlschlag“ nicht für grundsätzlich schlecht.

Tiere und Pflanzen, die auf eine schnelle Humusumsetzung angewiesen sind, sterben aus, wenn keine Kahlfächen entstehen. Ich meine natürlich keine Kahlschläge wie in Brasilien. Ich spreche von Kleinstkahlfächen mit 0,2ha oder auch mal 0,4ha, die meiner Meinung nach in einer natürlichen Landschaft auch vorkommen.

Was macht den Nordschwarzwald attraktiv? All die Dinge, die ich eben schon aufgezählt habe. Dazu der schöne Wechsel von großen Waldflächen und kleinen romantischen Wiesentälern. Die wenigen Nebeltage (5-11 pro Jahr) und natürlich die freundliche Bevölkerung, zu der ich auch gehöre.

Eher Flussbett- oder Schneeschuhwandern? Warum? Weder noch! Ich bin kein Freund von diesen geführten Wanderungen. Ich mache zusammen mit meinem Hund lieber mein eigenes Ding. Im Winter bin ich mit Langlaufski unterwegs und im Sommer bin ich sowieso beruflich immer wieder an der Murg unterwegs, so dass ich beides in meinem Berufsalltag erleben und genießen kann. Wenn jemand Spaß daran hat, ein Flussbett zu erkunden oder mit Schneeschuhen im Wald herum zu stiefeln, wünsche ich ihm viel Spaß dabei und hoffe, dass er sich angemessen durch die Natur bewegt.

Woran erkennt man Baden-Badener Sonntagsausflügler? An Stöckelschuhen auf Waldwegen und kriechenden Autos auf den Straßen!

Was beunruhigt dich mehr? Mountainbiker im Auerhuhnbiotop oder Nationalparkenthusiasten?

Ich mag beide nicht! Beide blenden alles um sich herum aus und sehen nur ihre eigenen Bedürfnisse und sind in der Regel beratungsresistent. Beide sind auf ihre Art Extreme und wie ich vorher schon sagte, Extreme sind nicht so mein Ding. Man kann gerne begeistert Mountainbike fahren. Aber muss das im Auerhuhnbiotop sein? Man kann für den Nationalpark sein. Aber kann man nicht akzeptieren, dass es auch Argumente gibt, die dagegen sprechen?

Was möchtest du mit dem Bergwaldprojekt unbedingt noch erleben? Dass wir beim Pflanzensetzen auf eine Goldader stoßen!

Dein Wunsch für das Bergwaldprojekt? Ich wünsche dem Bergwaldprojekt, dass den Antreiber, Vordenker und Verantwortungsträger nie die Motivation ausgeht, denn das wäre das Einzige, was das Bergwaldprojekt ins Straucheln bringen könnte.



UNESCO-Weltnaturerbe: Alte Buchenwälder in Deutschland

von Peter Naumann

Buchenwälder sind derzeit in aller Munde! Es geht um Schutz und/oder Nutzung dieses Ökosystems. Die „Energiewende“ führt allenthalben zur verstärkten Holznachfrage und in der Waldstrategie 2020 will die Bundesregierung künftig mind. 100 Mio. fm Holz nutzen. Gleichzeitig hat sich Deutschland aber verpflichtet bis 2020 5% der Waldfläche aus der Nutzung zu nehmen. In der „Nationalen Strategie zur Biologischen Vielfalt“ gilt diese Verantwortung vor allem für die Rotbuchenwälder, die ihren Verbreitungsschwerpunkt bei uns haben.



Das UNESCO-Welterbekomitee hat am 25. Juni 2011 fünf Buchenwaldgebiete in Deutschland in die Liste des Weltnaturerbes aufgenommen. Dies sind alte und unterschiedlich große Buchenbestände. Es handelt sich um:

- 493 ha im Nationalpark Jasmund (Mecklenburg-Vorpommern),
- 268 ha im Müritz-Nationalpark (Mecklenburg-Vorpommern),
- 590 ha im UNESCO-Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin (Brandenburg),
- 1573 ha im Nationalpark Hainich (Thüringen) und
- 1467 ha im Nationalpark Kellerwald-Edersee (Hessen)

Jedes dieser Gebiete ist in Ausprägung und standörtlicher Besonderheit einzigartig und unersetzlich! Es handelt sich um Reste naturnaher Tiefland-Buchenwälder auf nährstoffarmen Standorten. Diese kommen weltweit nur noch in Deutschland vor. Vor 6500 Jahren bedeckten Buchenwälder 40 % Europas. Der Mensch hat diese Wälder umgewandelt und stark zurückgedrängt. Für die Erhaltung dieses einzigartigen Ökosystems sind die insgesamt 4391 ha geschützter Buchenwald nur ein Anfang, aber sie sind wichtig, da sie wegweisend für die weitere Bewirtschaftung und das „Älter-werden-lassen“ der jungen Buchenwälder sind. Aufgrund des Welterbestatus sind diese (und nur diese!) fünf einzigartigen Buchenwälder in Deutschland nun von jedweder Nutzung ausgeschlossen. Andere Buchenwälder können natürlich ebenfalls geschützt sein, wenn sie bspw. in einem Nationalpark liegen.



JA!

Ein Nationalpark ist Pflicht, wenn wir unsere Verpflichtung ernst nehmen

Die Vereinten Nationen (UN) haben 1992 auf der Konferenz für Umwelt und Entwicklung in Rio de Janeiro beschlossen, die Natur in ihrer Vielfalt zu erhalten, den dramatischen Schwund natürlicher Lebensräume, der Tier- und Pflanzenarten und der genetischen Vielfalt zu stoppen. Diese Biodiversitätskonvention ist geltendes Völkerrecht, das auch Deutschland bindet. 2010 wurde von den UN zum Jahr der Biologischen Vielfalt erklärt, bis zu dem der weltweite Naturverlust gestoppt oder zumindest spürbar gebremst werden sollte. Dieses

Ziel wurde verfehlt, weil das Prinzip der Nachhaltigkeit, das auch die Sicherung der biologischen Vielfalt umfasst, nicht zum Maßstab unserer Entwicklung geworden ist.

Jede Nation trägt Verantwortung für die Natur im eigenen Land, also für die jeweils typische biologische Vielfalt. In Europa gibt es praktisch keine „Urnatur“, keine „Wildnis“ mehr. Wir leben in menschlich geformten Kulturlandschaften. Das gilt auch für den Wald, der in seiner ursprünglichen Form bei uns nicht mehr existiert. Biologische Vielfalt in Europa ist heute vor allem die Vielfalt an Tieren und Pflanzen, die in den Kultur-Lebensräumen vorkommen. Das nationale und das europäische Naturschutzrecht schützen vor allem „Lebensräume aus zweiter Hand“ mit ihrem Artenbestand. Sie schützen aber auch - und das besonders streng - die wenigen noch übrigen Lebensräume der Urnatur. Fluss- und Felslandschaften, Moore und Wälder mit der ihnen eigenen Dynamik sind die Juwelen unseres Naturerbes. Tiere und Pflanzen, die auf diese Lebensräume angewiesen sind, stehen auf den Roten Listen der bedrohten Arten ganz oben. Wenn wir es also ernst meinen mit unserer Verantwortung für die biologische Vielfalt, müssen wir auch diesen Arten die benötigten Lebensräume bieten.

Die winzigen Reste ungestörter Wildnis reichen für das Überleben der darauf angewiesenen Arten nicht aus. Sie brauchen ein größeres Angebot an Lebensräumen, die sich ungestört entwickeln können. Es gilt die Voraussetzungen dafür zu schaffen, dass Wildnis wieder entstehen kann.

Nach der Nationalen Strategie zur Biologischen Vielfalt (2007) soll sich bis 2020 ein Anteil von 2 % Deutschlands bzw. 5 % unserer Waldfläche wieder ungestört entwickeln können.

In Baden-Württemberg gibt es „Wildnis“ in den Bannwäldern. Sie machen knapp 0,5 Flächenprozent am Wald aus - viel zu wenig, um zum Beispiel die Vogelarten zu erhalten, die die natürlichen Vorgänge der Waldentwicklung brauchen. Auerhuhn und Heidelerche stehen deshalb kurz vor dem Aussterben, das Haselhuhn fehlt bereits. Es fehlen großflächige Wälder, in denen die natürlichen Prozesse vom Aufwuchs des Jungwalds bis zum Zusammenbruch der (ur)alten Bäume ablaufen können.



Brauchen wir einen National park im Nordschwarzwald?



Nein!

Für einen Nationalpark Nordschwarzwald gibt es keine Sachargumente



Prof. Dr. habil. Wolfgang Tzschupke - wohnt in Freudenstadt und ist Professor (i.R.) der Hochschule für Forstwirtschaft in Rottenburg und Sachverständiger für Forstwirtschaft.

Die Forderung nach Einrichtung eines Nationalparks im Nordschwarzwald wird vor allem mit seiner vermeintlich günstigen Auswirkung auf die Biodiversität, also auf die Vielfalt von Lebensräumen und den darin vorkommenden Tier- und Pflanzenarten und den örtlichen Tourismus begründet. Beide Argumente lassen sich aber als irrig widerlegen.

Was die Biodiversität anbelangt, so ist zunächst festzustellen, dass es ohne menschliche Eingriffe weder die ökologisch wertvollen Streuobstwiesen, Wacholderheiden, Grindenflächen noch zahlreiche andere Biotope gäbe. Natürlich bedroht die moderne großflächige Intensivlandwirtschaft zahlreiche Arten, doch

in den öffentlichen Wäldern Baden-Württembergs wird seit Langem eine an die natürlichen Abläufe angepasste naturnahe Waldwirtschaft praktiziert. Während früher im Kahlschlagverfahren verjüngte Reinbestände weit verbreitet waren, wurden und werden unsere Wälder Zug

um Zug in dauerwaldartig, d.h. ohne Kahlschläge bewirtschaftete, mit Totholz angereicherte Mischbestände einer großen Artenvielfalt umgewandelt. Überzeugende Belege für diese Entwicklung sind die eindrucksvollen Plenterwälder rund um Freudenstadt.

Nach Auffassung der Nationalparkbefürworter ist dies aber nicht ausreichend; sie meinen, dass nur mit großflächig vom Menschen nicht mehr beeinflussten Waldgebieten – den Kernzonen eines Nationalparks – eine größtmögliche Artenvielfalt gesichert werden könne. Aktuelle wissenschaftliche Untersuchungen belegen aber, dass dies nicht so ist. Gerade hier im Nordschwarzwald würden die älteren Fichten der Kernzonen schnell durch den Borkenkäfer großflächig zum Absterben gebracht, gleichzeitig würde sich unter den toten Bäumen entweder ein Grasfildz oder wieder eine dichte, artenarme Fichtenverjüngung einstellen. Die Kernzonen eines Nationalparks würden somit letztlich nicht zu einer größeren, sondern zu einer geringeren Artenvielfalt führen.

Die seit Jahren massiv abnehmenden amtlichen Übernachtungszahlen in den vergleichbaren Nationalparks Bayerischer Wald und Harz zeigen, dass von einem Nationalpark kein Schub für den Tourismus erwartet werden kann. Überdies ist festzustellen, dass es für die Einrichtung nahezu aller touristischer Einrichtungen, derer sich die Nationalparke rühmen (Tiergehege, Baumwipfelfade, Info-Zentren usw.), keines Nationalparks bedarf - solche Einrichtungen gibt es ja auch an zahlreichen anderen Orten. Nicht zuletzt werben die Nationalparke oft mit Waldbildern, die das Ergebnis der früheren pfleglichen Waldwirtschaft und nicht des Prinzips „Natur, Natur sein lassen“ sind.

Wie das Bundesnaturschutzgesetz und seine Kommentare erkennen lassen, kann der Tourismus in einem Nationalpark grundsätzlich nur in Grenzen geduldet werden. BIEBELRIETHER und SPORNS, zwei prominente Vertreter

Die nötigen kaum zerschnittenen und besiedelten Flächen finden sich in Baden-Württemberg nur noch im Nordschwarzwald. Zudem sind hier genügend zusammenhängende Wälder im Staatsbesitz, um natürliche Prozesse zu erlauben, ohne privaten Wald zu beanspruchen. Die Wälder sind hier durch unnatürlich viele Fichten anfällig gegenüber dem Buchdrucker. Sie sofort aus dem forstlichen Management zu entlassen, hieße zu riskieren, dass sich dieser Borkenkäfer auf umliegende Wälder ausbreitet. Deshalb soll in 30 Jahren der Wald im künftigen Nationalpark in einen naturnahen Buchen-Tannen-Mischwald umgestaltet werden. Aus Sicht der Landesforstverwaltung lässt sich diese Frist effektiv für ein erfolgreiches „Käfermanagement“ nutzen. Zudem ließen sich in diesen 30 Jahren die im Dienst der Flößerei teilweise entwässerten Moore im Nationalparkgebiet wieder vernässen und damit die effektivsten CO₂-Speicher reaktivieren, die wir kennen.

Wildnis übt einen enormen Reiz auf Menschen aus, die das Werden und Vergehen in der Natur nicht mehr kennen. Ein Nationalpark im Nordschwarzwald kann verloren gegangene Möglichkeiten der Beobachtung und des Lernens schaffen - verbunden mit Bildungsangeboten, die auch in den anderen Nationalparks in Deutschland bestehen, abgestimmt auf die jeweilige Natur „vor Ort“.

Es geht beim Nationalpark um eine Fläche von 75 km², die in 30 Jahren sich selbst überlassen werden soll. Es geht um weit weniger als ein Hundertstel des baden-württembergischen Waldes, das der Natur zurückgegeben wird. Wenn wir es ernst meinen mit der Erhaltung der biologischen Vielfalt und auch mit der Vermittlung von Naturverständnis, brauchen wir einen Nationalpark im Nordschwarzwald.

JA!



NEIN!

Mehr Argumente für einen Nationalpark:
www.nationalparknord-schwarzwald.de

Stimmen gegen einen Nationalpark:
www.unser-nord-schwarzwald.de

der Nationalpark-Idee, weisen darauf hin, dass „höchstens ein bis zwei Prozent“ der Fläche touristisch genutzt werden dürfen.

Prozessschutzflächen, in denen das Holz vor Ort verrottet, tragen im Unterschied zu einer nachhaltigen Holznutzung nicht zum Klimaschutz bei. Jeder Kubikmeter Holz, der anstelle von alternativen Materialien wie Stahl, Beton, Aluminium usw. und fossilen Energieträger verwendet wird, verbessert hingegen unmittelbar die regionale CO₂-Bilanz. Die Forderungen der Umweltverbände und der ihnen nahestehenden Parteien nach Stilllegung immer größerer Waldflächen sind für den Klimaschutz daher unbestreitbar kontraproduktiv. Angesichts einer gerade aus ökologischen Gründen notwendigen vermehrten Verwendung nachwachsender Rohstoffe trägt die zunehmende Behinderung der heimischen Holznutzung letztlich auch zur Waldzerstörung in anderen Weltregionen bei.

Weitere Bereiche, die von den Befürwortern eines Nationalparks meist ignoriert oder herunter gespielt werden, sind die Fragen, wie sich großflächige Prozessschutzflächen auf die Bodenchemie und den Wasserhaushalt, auf die Auerhuhnpopulation, auf die regionale Arbeitsplatzbilanz und auf das Verkehrsaufkommen infolge eines möglicherweise wachsenden Tagestourismus auswirken werden. Bodenschutzkalkungen, die ja auch dem Schutz des Grundwassers dienen, werden sicher nicht mehr möglich sein. Auch bei den übrigen Punkten lassen sich durch einen Nationalpark nur negative Auswirkungen erwarten.

Der verfügbare Platz erlaubt es nicht, die o.a. Themen eingehender zu behandeln. Ich biete jedoch jedem, der mehr erfahren möchte, weitere Auskünfte, insb. auch den Nachweis der jeweiligen wissenschaftlichen Quellen an.

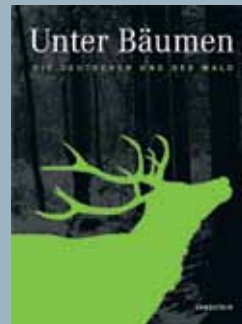
Lesetipps

Wir und der Wald – von Eberhard Stett

Der Wald ist mehr als die Summe seiner Bäume

Der Buchgestalter erhält die Bestnote. Dank 25 Aufsätze bestätigt sich an diesem Themenband: Wer vieles bringt, bringt manchem etwas. Gegliedert in die Kapitel Waldwirtschaft, Waldkunst und Waldpolitik beleuchten renommierte Fachleute die besondere Beziehung der Deutschen zum Wald. Wald in Deutschland ist nicht nur von der Forstwirtschaft geformte Kulturlandschaft und Ergebnis moderner Freizeitgestaltung. Er verfügt zugleich über eine starke symbolische und märchengleiche Ausstrahlungskraft. Nicht zuletzt deshalb ist der Wald seit jeher Gegenstand der Dichtung, Propaganda, Malerei und Musik und zugleich tief im Bewusstsein der Deutschen verankert.

Der Band begleitete die eben abgelaufene gleichnamige Ausstellung im Deutschen Historischen Museum Berlin. Dadurch ist das überflüssiges Beiwerk zu erklären, gleichzeitig freut man sich an 243 grandiosen Abbildungen zumeist historischer Natur und den vielen weiterführenden Literaturtipps. Schön wenn man dieses 1,5-Kilo-Buch hat – zum Schmökern und Nachlesen und um mal den Schorfheideföhrer Purbs mit Ehefrau in seinem Wohnzimmer zu sehen oder Papa Heuss bei der Bonner Diplomatenjagd. Der Ausflug ins Museum ist also vom heimischen Waldsofa aus möglich.



Ursula Breymayer, Andreas Bernhard, Elke Kupschinsky, Bernd Ulrich (Hrsg.): *Unter Bäumen: Die Deutschen und der Wald*, Sandstein-Verlag, 320 Seiten, 38 Euro



Edward o. Wilson: *Ameisenroman*. C.H. Beck, 430 Seiten, 19,95 Euro

Naturkunde aus erster Hand – von Peter Naumann

Ameisenchronik als Ameisenroman

Heute sprechen wir ganz selbstverständlich über Biodiversität - bis 1984 war der Begriff nicht mal existent. E.O. Wilson (geb. 1929 und einer der wichtigsten Biologen unserer Zeit) hat ihn begründet. Seit 2007 arbeitet er als Mitinitiator an der Encyclopedia of Life, einem weltweiten digitalen Arteninventar. Zudem ist er Träger der National Medal of Science, der höchsten US-amerikanischen Auszeichnung für Wissenschaftler, und gewann mit seinen Büchern über Ameisen mehrere Preise.

Mit seinen Büchern zur Ameisenkunde spricht er auch „normale“ Leser an und schlägt mit seinen faszinierenden Beschreibungen der Ameisenwelt eine Parabel zur menschlichen Gesellschaft. In seinem ersten Roman beschreibt er das Schicksal eines Waldes und seiner natürlichen Bewohner im Nokobee County/ Alabama. Es ist verknüpft mit der Familiengeschichte des Protagonisten, Raff Cody und beschreibt mit Thriller-Elementen eines der wichtigsten Probleme unserer Zeit: Die Zerstörung der natürlichen Lebensräume.

Langweilig und konstruiert!? Weit gefehlt! Der Mann kann auch schreiben und lässt den Leser eintauchen ins Unterholz des Waldes. Man fühlt sich wie in einem Film von Ethan und Joel Coen. Das Ende ist ein Finale furioso für den modernen Huckleberry Finn (Cody), mit einem genialen Plot. Ungeheuer gut. Nur Kreationisten werden das Buch nicht mögen!

Nachhaltigkeit - eine Lebenseinstellung



Stephen Wehner, Geschäftsführer und Vorstand des Bergwaldprojekt e.V.

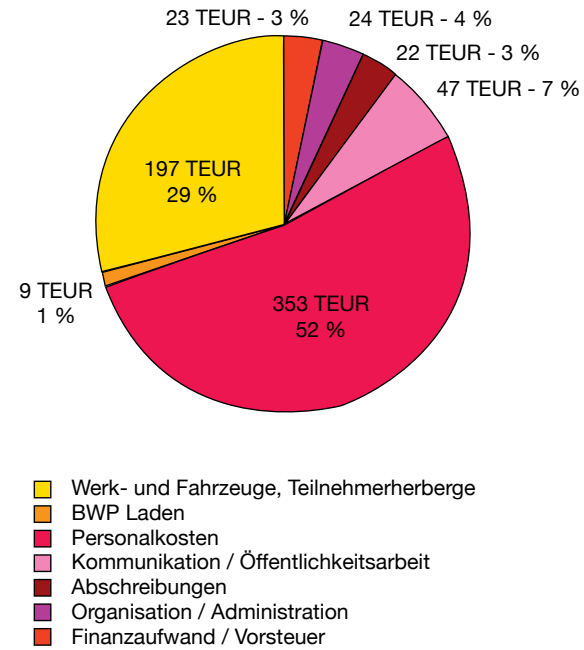
Liebe Freundinnen und Freunde des Waldes,

wir sind drin in der Saison 2012 und das heißt draußen in den Wäldern. Zeitgleich mit den ersten Frühlingsstrahlen haben wir am 4. März im fränkischen Spessart begonnen, eine Windwurffläche mit Wildkirschen wiederzubewalden. Vor uns liegt ein langes und abwechslungsreiches Jahresprogramm: 53 Projektwochen zwischen Rügen und Feldberg - Amrum und Schliersee. Neue Projekte beginnen wir im Hunsrück (Morbach) mit einer Moorrenaturierung, auf Rügen (Prora) mit einer Biotoppflege, im Erzgebirge (Eibenstock) mit einem Waldumbau und im Lechtal (Schongau) mit einer Landschaftspflege. Unsere Waldschule wird in diesem Jahr SchülerInnen aus ganz Deutschland und in Zusammenarbeit mit internationalen Austauschorganisationen Studierende aus mehreren Ländern in acht Waldwochen in unsere Wälder führen. Zusätzlich werden wir von April bis November mit einer Info-Mobil-Tour unterwegs sein und in vielen Städten bei Öko-, Musik- und Stadtfestivals die direkte Begegnung mit möglichst vielen Interessierten suchen. Ziel der Tour ist es, für die Unterstützung unserer Arbeit und darüber hinaus für ein persönliches Engagement jedes Einzelnen für eine ökologische und nachhaltige Lebensführung zu werben. Wer uns an den Infoständen besuchen oder unterstützen möchte, kann sich gerne von Julia (info@bergwaldprojekt.de) den Tourplan zusenden lassen. So gesehen: Alles prima und wir freuen und auf viele Menschen, das gemeinsame Arbeiten und die Wochen im Wald.

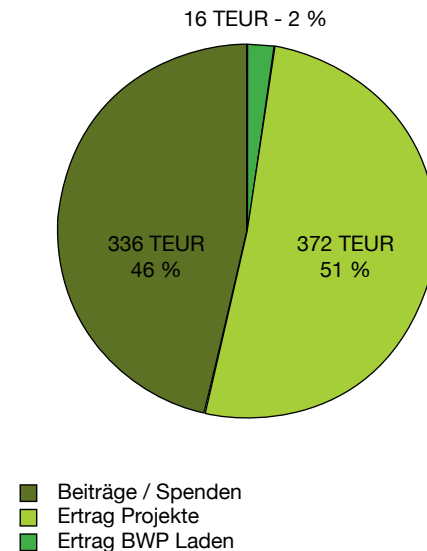
Sorge bereitet uns hingegen die Waldpolitik der Bundesregierung, wie in der jüngst veröffentlichten Waldstrategie dargelegt. Vor dem Hintergrund von Energiewende und Biomasseboom wachsen die Begehrlichkeiten an den Wald. Dabei hat sich Deutschland in der „Nationalen Strategie zur Biologischen Vielfalt“ verpflichtet bis 2020 5% der Waldfläche aus der Nutzung zu nehmen und der natürlichen Entwicklung zu überlassen. Der Streit um die Fläche ist also voll im Gang.

Was können wir in dieser Situation tun? Dicke Schlagzeilen schreibt das Bergwaldprojekt keine. Dies tun andere Organisationen viel effektiver, indem sie mit medienwirksame Kampagnen auf Missstände hinweisen und auf ökologisch verträgliche gesetzliche Rahmenbedingungen hinwirken. Unser Weg beginnt an der Basis: mit Menschen im Wald. Dort versuchen wir die Situation in den Wäldern durch geeignete Naturschutzarbeiten gezielt zu verbessern und damit gleichzeitig möglichst vielen Menschen eine direkte Erfahrung von einer nachhaltigen Lebensweise zu ermöglichen. Erzieherische Maßnahmen sind freilich obsolet – allein Offenheit und das natürliche Bedürfnis, sein Leben selbst zu bestimmen bringen die Menschen von ganz alleine auf den guten Geschmack! Der Wald, die gemeinsame Arbeit, das Leben im Waldlager, die Wissensvermittlung durch die Projektleiter und nicht zuletzt auch der Austausch zwischen Gleichgesinnten geben vielfältige Anregungen und neue Denkanstöße. Zurück im Alltag werden die Teilnehmer mit den intensiven Eindrücken in ihren Familien, bei Freunden, Nachbarn und Arbeitskollegen zu authentischen Multiplikatoren für einen Bewusstseinswandel hin zu einer nachhaltigen Gesellschaft. Sicher ein leiser Weg, aber dennoch ein effektiver wie wir meinen und noch dazu ein sehr freudvoller.

Verteilung Ausgaben 2011



Verteilung Einkünfte 2011



Ein kurzer Rückblick zeigt, dass dies auch im letzten Jahr gelungen ist. Mit einer Auslastungsquote von 96% in 54 Projektwochen und sieben Waldschulwochen, 180 Teilnehmern an unserer Waldweitwanderung und 14 Corporate-Volunteer-Tagen haben sich insgesamt 1481 Menschen für den Schutz und Erhalt der Wälder engagiert. Durch die Multiplikatorenwirkung kommen so annähernd 30.000 Menschen in direkten Kontakt mit authentischen Nachhaltigkeitserfahrungen. Betrachten wir den finanziellen Aufwand, so hatten wir im Jahr 2011 Ausgaben in Höhe von 675.113 € gegenüber Gesamteinkünften in Höhe von 724.171 €. Von dem außerordentlichen Überschuss in Höhe von 49.058 € haben wir zwei zusätzlich dringend benötigte Einsatzfahrzeuge beschafft. Diese Investitionen werden sich zwar nur anteilig in den Abschreibungen niederschlagen, lassen das tolle Jahresergebnis aber nicht in der Kasse wiederfinden. Die Sorge nach der Wahl der richtigen Geldanlage bleibt uns daher weiterhin erspart. Die Verteilung der Einkünfte und Ausgaben sehen sie in der nebenstehenden Grafik. Für weitere Fragen setzen Sie sich bitte gerne mit mir in Verbindung.

Aber nochmals kurz zum vorherigen Gedanken. Wenn wir also mit unserer Arbeit und Kosten von 675 T€ mindestens 30.000 Menschen erreichen, so sind dies pro erreichter Person Kosten in Höhe von 22,50 €. Im Emissionshandel lagen die Kosten für eine Tonne emittiertes CO₂ im vergangenen Jahr bei durchschnittlich 15 €. Wenn also durch unsere Arbeit bei 30.000 Menschen eine nachhaltige Lebensweise (Verzicht auf Flugreisen, weniger Konsum) erzielt wird, die dazu führt, dass jede dieser Personen 1,5 Tonnen CO₂ einspart, so sind dadurch pro Person 22,50 € an Emissionen eingespart worden. Wenn dem so ist, so hat sich dank dieser 30.000 Personen schon unser Jahreshaushalt volkswirtschaftlich vollständig rentiert. So gesehen ist das Bergwaldprojekt also schon ein gesellschaftliches Erfolgsmodell und bewegt nicht nur Buchensetzlinge! Wer hätte das gedacht?

Ich bedanke mich herzlich für Ihr Vertrauen und Ihre großartige Unterstützung.

Ihr Stephen Wehner,
Vorstand Bergwaldprojekt e.V.

Picea abies*, verkannt und angespien

Ein Lamento - aufgezeichnet von Tannhäuser**

Ich bin der Baum, den alle brauchen. Bin seit Jahrhunderten der Brotbaum der deutschen Waldbauern. Ich habe den größten Anteil am Holzmarkt. Kein Dachstuhl, auf dem ohne mich das Richtfest gefeiert wird. Kein Gitarrenklang am Feuer ohne mich. Ich bin immerschöngrün und wachse schnell und gerade in die Höhe. Der Zimmermann respektiert mich. Doch was bringt es mir? Hat mich jemand je besungen? Mich zum Baum des Jahres gewählt? Alle wollen Fichten vernichten, der Klimawandel macht mir den Garaus. Ich bin das Sinnbild für sterbende Wälder, das Waldsterben hat mich zum Star gemacht. Ich werde verunglimpft bei jeder Gelegenheit, missbraucht als Rammelkammer für die Buchdruckerbrut. Ich war Der Weihnachtsbaum bis die Nordmamtanne daher kam. Jetzt bin ich der Billigheimer auf dem Weihnachtsmarkt. Unter mich will niemand Geschenke legen. Ich habe vielen Bergleuten das Leben gerettet, da ich sehr stöhne, bevor mein Holz bricht. Aber ohne Bergleute gerät dies rasch in Vergessenheit...

Ruhm ist vergänglich. Wer ist auf dem Etikett vom Tannenzäpfle-Bier? Ich bin's! Aber das Bier heißt nicht Fichtenzäpfle sondern Tannenzäpfle. Ist doch klar, dass ich da verrückt werde. Wäre es korrekt zugegangen, würde nun in den In-Kneipen am Prenzlauer Berg Fichtenzäpfle getrunken! Tannenbräu, Eichbaum-Bier, Ulmer Bier, Lindenbräu, aber weit und breit kein Fichtenbräu.

Gibt es einen Fichtenprozessionsspinner oder einen Fichtenhäher? Auch die Biologen haben nie ein Tierchen entdeckt, dass sie nach mir benannt haben. Weshalb gibt es keinen Fichtenkauz? Obwohl der Sperlingskauz fast ausschließlich mich als Brutbaum nutzt? Ja ich weiß, der Fichtenkreuzschnabel. Das Vögel ist halt nicht besonders schön, da es sich ja der Legende nach den Schnabel total verbogen hat, als er dem Jesusmensch die Nägel aus dem Kreuz hat ziehen wollen. Kein Tannenhäher würde so was vollbringen...

Beispiel Fichtensteinpilz. Kennen Sie nicht? Ist einer der leckersten Speisepilze, wächst fast ausschließlich unter meinen Ästen und lebt mit mir in Symbiose, mein kleiner Mykorrhiza-Schatz. Auch hier störte wohl mein Name und schon ist er verschwunden. Nun nennen ihn alle Steinpilz und zahlen viel Geld für ein paar Gramm. Mit Fichte im Namen würde niemand danach greifen.

An meinem Namen klebt ein schlechtes Image. In Merksprüchen bin ich die Blöde, nur weil manchmal meine Ästchen bisschen hängen: die faule Fichte und die tapfere Tanne. Auch in der Gaunersprache werde ich missbraucht - „Einen in die Fichten führen“ heißt so viel wie jemanden hinters Licht führen - könnte doch für was Schönes stehen? Und auch Alliterationen gibt es bessere als faule Fichte; wie wär's mit frische Fichte und tote Tanne. Ist doch besser zu merken, oder?

Als Sitka-Fichte werde ich auf Amrum vom Bergwaldprojekt gefällt. Wenn Jungbäume gefördert werden, gehöre ich nie dazu, sondern werde umgehauen. Sagt jemand Fichtenzapfen? Nein. Für Menschen gibt es nur Tannenzapfen. Auch der Versuch, mich Rottanne (sagt jemand Weißfichte zur Tanne?) zu nennen, passt dazu, meinen Namen auszurotten. Eine internationale Verschwörung ist im Gange. Im Französischen nennt man mich *sapin rouge* (von

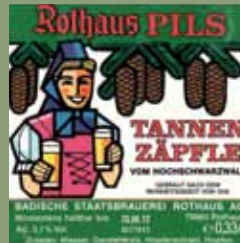
* *Picea abies* ist der wissenschaftliche Name der Gemeinen Fichte und der von *Picea abies* bevorzugte Name im Alltag.



Verschwunden und abgewickelt: Die Luxus-Fichtennadel-Badeseife aus der Konsum Seifenfabrik Riesa, einst größte Seifenfabrik der DDR



Immer noch Kurstadt – aber Moor, Sole und Heilstollen haben auch hier der Fichte den Garaus gemacht.



Bei Trachtenfrau Birgitt (alem. für „Bier gibt“) Kraft werden Fichten-zu Tannenzapfen: Die Staatsbrauerei im Dienste der Fichtenleugner



Schön wie eine Wetterfichte – aber alle nannten Klaus Fichtel Tanne.

sapin, die Tanne) und im Italienischen *abete rosso* (von *abete*, die Tanne). Frustrierend.

Liegt's an meiner Nähe zu schmutzigen Wörtern? Versuchen Sie mal folgenden Zungenbrecher aufzusagen: „Dicke Finken picken tüchtig im dichten Fichtendickicht.“ Na? Und die Pubertierenden lachen sich tot über meinen Namen. Warum gibt es keinen Fichtenhonig? Wäre doch möglich, oder? Stattdessen Tannenhonig und Tannenhonigparfait mit Kirschoße. Auch in der Sauna läuft nichts ohne mich. Aber geredet wird vom Tannenduft – aber ich war's, das Fichtennadelduftkonzentrat!

Überall die Tanne, die sich breitmacht und aufdrängt. Eine totalitäre Entwicklung. Beispiel Fußball: Klaus Fichtel. Wer kennt ihn nicht. Ein ganz Großer auf Schalke, ein Libero der Halt gab. Und wie wurde er liebevoll von den königsblauen Fans genannt, na? Tanne. Tanne Fichtel. Welch' Hohn! Kam jemals jemand auf die Idee den Rundfunkjournalisten Hartmann von der Tann „Fichte“ zu rufen?

Gegenbeispiele? Bitte nicht die Randfichten oder den ORF-Kommissar Fichtl. Wieder werde ich nur beschmutzt und missbraucht...

Das ganze hat System. Welche Frau legt sich noch in Fichtennadelbäder? Einstmals wurden Kurorte mit meinem Namen verbunden. Vorbei! Weshalb mag mich keiner? Weshalb werde ich im Alltag eliminiert?

Nein, ich leide nicht unter Verfolgungswahn, aber jedes mal wenn die Motorsäge aufheult, frage ich mich, wen es als nächsten trifft. Ich darf ja nicht richtig alt werden. Bin Wirtschaftsbaum. Eine Durchforstung jagt die nächste. Dann die Aufzucht hier Stamm an Stamm, selbst Käfighühner haben mehr Platz. Alle verschließen Augen und Ohren vor dieser baumunwürdigen Pflanzung in Fichtenäckern. Jeder braucht uns, aber keiner liebt uns. Wir haben keine Lobby. Unser Schicksal wird ausgeblendet. Deshalb versuchen die Menschen auch unseren Namen aus dem Alltagsgebrauch zu verbannen – um ihr schlechtes Gewissen zu entlasten.

Immerhin gibt es noch in einigen deutschen Städten Fichte-Gymnasien. Doch wie lange wird es noch dauern, bis auch diese in Tanne-Gymnasium umbenannt werden und mein Name endgültig verschwunden ist?

** Der Name des Protokollanten ist frei erfunden. Ähnlichkeiten mit dem mittelalterlichen Minnesänger sind rein zufällig.

Wolfgang Lohbeck, Aufsichtsrat und Erfinder des Bergwaldprojekts



MERKMALE: Unauffällig unter Graureihern, da graues Fell, nicht mehr ganz frisch, beherrscht die Kunst der Verfälschung von Gedanken während dem Sprechen

VORKOMMEN: an Brennpunkten und in Konferenzzentren heimisch

LEBENSRAUM: Aufwuchsgebiet an der Mosel, nun Gehegehaltung in Hamburg im „Greenpeace-Gnadenhof“ als Experte auf diversen Gebieten, wird zur Durchführung von Kampagnen verwendet

LEBENSALTER: bildet 50% des Bergwaldprojekt-Genpools, kann deshalb auch mit 67 nicht in Ruhestand gehen

ÄHNLICHE ARTEN: in der Schweiz existiert noch ein zweites Exemplar, galt zuletzt als verschollen

FAMILIE: Ja, zwei ausgewachsene Nachkommen, von Weibchen geschieden

BESONDERHEITEN: Ja, alles. Als studierter Dipl.-Ing. (Architektur) und Politik- und Friedensforscher Ministeriumsmitarbeiter in Hannover (!) geworden, linker Buchhändler, dann zwangsläufig ab 1983 Hauptamtlicher bei Greenpeace; reagiert auf den Namen „Wolo“

SEIT WANN ENGAGIERST DU DICH FÜR DAS BERGWALDPROJEKT (BWP)?

Exakt seit dem 18. Juli 1985, 23:00 Uhr MEZ.
WO UND WIE WAR DEINE ALLERERSTE BEGEGNUNG MIT DEM BWP?

Mit dem damals noch virtuellen BWP im Juli 1985 in meiner Küche in Hamburg, mit dem real-existierenden BWP in Malans, Graubünden, im September 1986.

WAS IST DAS CHARMANTE AM BWP?

Kommt auf's Land an und auf den Zeitpunkt. 1987 lag der Charme des BWP (in der Schweiz) in der Radikalität des Auftretens und der unkonventionellen Forderungen. Heute liegt der Charme des (deutschen) BWP in der immer noch vollständigen Unabhängigkeit, dem erfolgreichen Widerstehen gegen vielerlei Versuche der Vereinnahmung und in der großen Gelassenheit gegenüber den Medien - das BWP macht unbeirrt seine Arbeit und schielt nicht auf Medienresonanz. Das ist ein dem Zeitgeist diametral entgegenstehendes Verhalten.

WELCHE POLITISCHE (NICHT-)ENTSCHEIDUNG TREIBT DICH ZUM WAHNSINN?

Keine mehr: die (sichtbaren) politischen Entscheidungen sind in aller Regel irrational und folgen fast ausschließlich populistischen Erwägungen rund um die egoistischen Ziele von „Eliten“ und Politikern. Die wirklichen Entscheidungen fallen im Verborgenen. Aber um zwei (Nicht-)Entscheidungen zu nennen: Immer noch dürfen zynischerweise in Deutschland Autos unbeschränkt rasen, mit bösen Konsequenzen für Leib und Leben und für die Kultur der Mobilität. Und zweitens: Noch immer gibt es keine allgemeine gesetzliche Regelung für einen menschenwürdigen Mindestlohn.

DER GRÖSSTE ERFOLG IM DEUTSCHEN UMWELTSCHUTZ?

Luft und Gewässer sind im Vergleich zu vor 20 Jahren sehr viel sauberer geworden, dank Luftreinhaltungsvorschriften und dank (u.a. von Greenpeace) durchgesetzter grösserer Transparenz im Wasserrecht. Größter Einzelerfolg war zweifellos die gleichzeitige Abschaltung von acht deutschen AKWs im letzten Jahr.

WAS SOLLTE DAS BERGWALDPROJEKT IN DEN NÄCHSTEN FÜNF JAHREN UNBEDINGT NOCH MACHEN?

Es sollte sich nicht nur in den nächsten fünf, sondern besser 50 Jahren darum bemühen, ein breites öffentliches Interesse für den Wald, seine Einzigartigkeit und seine Probleme zu schaffen. Dazu würde zum Beispiel gehören, dass ein durchschnittlicher Jugendlicher (wieder) mehr Baumarten kennt als z. B. Klammottenmarken oder Hersteller von Smartphones.

IN WELCHEN VEREINEN BIST ODER WARST DU MITGLIED?

In der Gesellschaft für bedrohte Völker und in der Deutschen Gesellschaft für die Vereinten Nationen. Und natürlich bin ich Mitglied im Greenpeace e.V. Ansonsten ist mir Vereinsarbeit eher fremd.

WOHIN SOLL DICH DEINE NÄCHSTE REISE FÜHREN?

„Reisen“ und „Reisen“ sind zweierlei. Dienstreisen führen mich an eher prosaische Orte, etwa Konferenzzentren. Die sind überall gleich, egal ob Berlin, Paris oder Amsterdam. Ich wünsche mir, mal nach Vietnam zu kommen, aber ob das die „nächste Reise“ wird, ist eher unwahrscheinlich.

WAS WÜRDDEST DU TUN, WENN DU EINEN TAG LANG KÖNIG IN DEUTSCHLAND WÄRST?

NPD verbieten, Mindestlohn und allgemeines Tempolimit einführen, Stromproduzenten verstaatlichen, verbindliches Höchstgewicht (ca. 600 Kilo) für alle PKW einführen, Innenstädte für Privat-PKW sperren, Handys in der Öffentlichkeit verbieten, die Innenstädte von Versicherungen, Banken, Konzernverwaltungen und anderen Büros weitgehend befreien und für Wohnraum freimachen.

BEI WELCHER TÄTIGKEIT FINDEST DU RUHE UND ERHOLUNG?

Musik machen (Trompete, Posaune, Geige) in einer „meiner“ Bands.

DEIN PERSÖNLICHER TIPP ZUM KLIMASCHUTZ?

Nicht in die Ferne fliegen!

DEIN WUNSCH FÜRS BERGWALDPROJEKT?

Große gemeinsame 50-Jahres-Party (BWP Schweiz und BWP Deutschland) im Jahr 2036 im Garten des Schloss Bellevue unter der Schirmherrschaft von Bundespräsidentin Hamberger.

WELCHE AUSSAGE ÜBER DAS BERGWALDPROJEKT MÖCHTEST DU NIE WIEDER HÖREN?

„Das BWP ist unpolitisch. Es hat eine rein pädagogische Zielsetzung und führt nur die Arbeiten aus, die der Forstdienst vorgibt.“

AUF WELCHES EHRENAMT WÜRDDEST DU DICH GERN EINMAL EINLASSEN?

Präsident des BDI fände ich eine ganz spannende Aufgabe, bei der man vielleicht erfährt, wo und wie in diesem Land Politik gemacht wird. Und vielleicht könnte man sogar Einfluss nehmen...

BEI WELCHEM HISTORISCHEN EREIGNIS WÄREST DU GERNE DABEI GEWESEN?

Bei der Bergpredigt, also der tatsächlichen Entstehungsgeschichte der christlichen Werte aus einer sozialen Bewegung „von unten“, wäre ich gern dabei gewesen. Die Botschaft von Gewaltfreiheit, Mitmenschlichkeit und gewaltlosem Widerstand, bevor sich daraus das von den Kirchen usurpierte sogenannte „Christentum“ gebildet hat, und das konkrete historische Leben und Wirken dessen, der dann später mißbräuchlich als Stifter des konfessionellen Christentums vereinnahmt wurde, hätten mich, glaube ich, sehr gefesselt.

WELCHE LEKTÜRE LIEGT AUF DEINEM KÜCHENTISCH UND WELCHE NEBEN DEINEM KOPFKISSEN?

Auf dem Küchentisch liegt die Süddeutsche Zeitung; auf dem Nachttisch liegen derzeit ein Roman von Joseph Conrad („Der Geheimagent“, ein äusserst ungewöhnlicher Conrad) und einer von Haruki Murakami („Wilde Schafsjagd“, über längere Strecken mühsam, aber wunderbar verrückt).

heute:

Was Popeye schon speiste -

Spinatgemüse mit Paprika und Rosinen



Es ist Frühling und die ersten zarten Spinatpflänzchen werden geerntet. Sie schmecken roh im Salat oder auch gegart. Und – Spinat macht stark: Das Gemüse enthält einen Wirkstoff, der eine ähnlich muskelaufbauende Wirkung hat wie Anabolika (s. Popeye). Außerdem ist Spinat natürlich gesund: Er enthält große Mengen an Mineralien, Vitaminen, Eiweiß und ... Eisen. Er zählt zu den Gemüsearten mit hohem Eisenanteil; den lange Zeit behaupteten außergewöhnlich hohen Eisenanteil besitzt Spinat jedoch nicht. Dieser Irrglaube beruht auf einem Missverständnis: Der Physiologe Gustav v. Bunge berechnete den richtigen Wert, er untersuchte jedoch getrockneten Spinat. Seine Ergebnisse wurden später auf frischen Spinat bezogen. Geht man von 100g frischem Spinat aus, enthält er ca. 3,5 mg Eisen. Ursprünglich war die Rede von der zehnfachen Menge! Neben Superkräften und hohem Eisengehalt kursiert auch das Gerücht, dass Spinat nicht aufgewärmt werden darf. Grundsätzlich DARF Spinat wieder aufgewärmt werden, ohne dass Risiken entstehen. Dies gilt allerdings nur, wenn er nach dem ersten Kochen schnell abgekühlt und dann im Kühlschrank aufbewahrt wird. Am nächsten Tag kann er bedenkenlos erwärmt und gegessen werden. Lange warmhalten sollte man ihn nicht! [Also grundsätzlich doch kein Gerücht; d. Säzzer]

So, und was Popeye wohl nicht wusste: Spinat lässt sich auch gut mit allerlei Exotischem kombinieren. In diesem Fall mit Ingwer, Kreuzkümmel und Kardamom.

Waldküche



Des braucht's für 4 Personen:

- 1 Zwiebel
- 2 EL frisch g'hackter Ingwer
- 3 EL Öl
- je 1 rote und 1 gelbe Paprika, gewürfelt
- ½ TL Kreuzkümmel
- 2 Msp. Kardamom
- 2 Msp. Zimt
- 500g frischer Blattspinat
- ½ TL Garam Masala
- Salz
- 125g Sahne
- 50g Rosinen

So wird's g'macht:

Zwiebel in Längsscheiben schneiden und mit dem Ingwer in Öl andünsten. Die Paprikawürfel zugeben; wenn diese fast gar sind, die Gewürze unterrühren und 1 Min. mitrösten. Den geputzten Spinat hinzugeben, mit Garam Masala und Salz würzen und 15 Min. zugedeckt garen. Sahne und Rosinen unterrühren und noch 5 Min. ziehen lassen. Dazu passt Couscous, und ein Viertel Silvaner.



BWP-Laden

Gut bedacht und behütet

Ihr Einkauf im BWP-Laden fördert unser Engagement für den Wald



Wegen der ihrer großen Beliebtheit haben wir die Wollmützen, die übrigens nicht nur im Winter getragen werden, wieder aufgenommen. Die Ökoschurwolle vom Finkhof stammt vom Coburger Fuchsschaf, Merinolandschaf, Juraschaf und braunen bzw. weißen Bergschaf. Gefärbt wird nur mit Naturfarben ohne chemische Zusätze. Die Mützen werden von Hand gehäkelt und halten mit Ihrem natürlichen Wollfettgehalt nicht nur Wind und Kälte ab, sondern auch so manchen Schnee und Regen. Es gibt drei Farbvarianten.

Größen: S, M, L
Preis EUR 30,-

Hemdsärmelig überzeugend



Sehr robustes Polohemd mit praktischen Brusttaschen aus 100 % Biobaumwolle. Erdfarben besonders zu empfehlen für den Einsatz im Moor, in frischem Himmelblau für den Sonntagskaffee bei den Schwiegereltern. Hergestellt von Timberland.

Größen: S, M, L, XL
Preis EUR 45,-

Einfach zu bestellen über unseren unseren Online-Laden www.bergwaldprojekt.de oder per E-mail: info@bergwaldprojekt.de oder telefonisch: 0931 - 452 62 61



Holz ist ein einsilbiges Wort,
aber dahinter verbirgt sich eine
Welt der Märchen und Wunder.
(Theodor Heuss)